Ich stehe am Fenster...

Autor(en): **Giger, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 6: **Musik**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

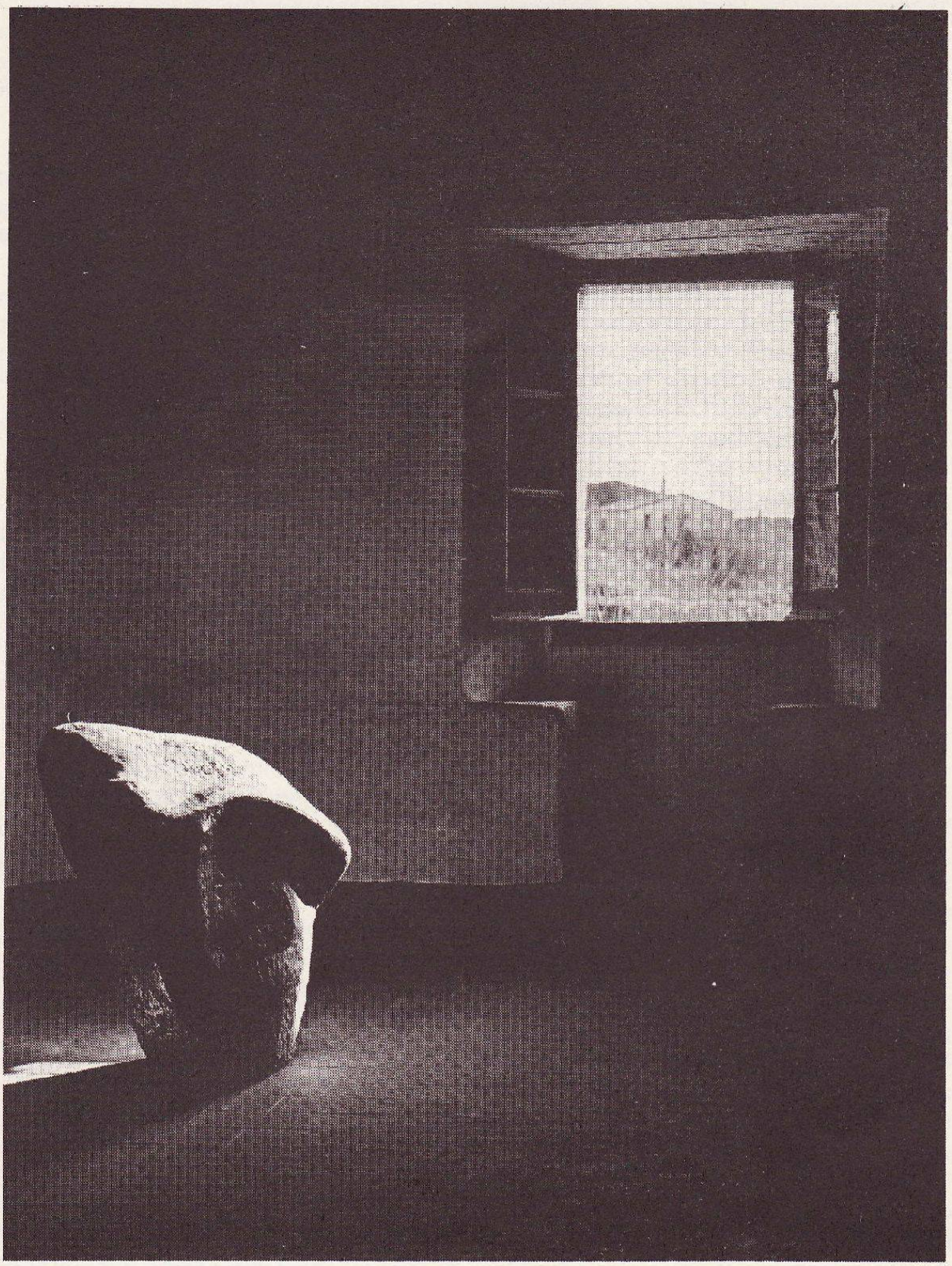
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich stehe am Fenster...

(Fortsetzung und Schluss des Wettbewerbs)

Ich stehe am fenster, schaue in die nacht hinaus und sehe den mond, die sterne; und die wolken tragen meine gedanken fort, zurück in der vorstellung an die zeit, als sich mein vater und meine mutter noch nicht kannten, sich als bursche und als mädchen auf wiesen vergnügten.
Die welt damals und die arbeit ihrer eltern waren hart. Doch es war ihre hoffnung. Ja, sie, meine grosseltern, sie glaubten fest daran, so wie der priester die bibel auslegte; sie hatten danach zu leben, mehr im glauben an eine erbsünde als im glauben an christus' worte «selig die friedensstiften».
Sie glaubten an das böse im menschen, um den menschen; sie trauten sich nicht, sie trauten ihrem nachbarn nicht.
Sie glaubten dem offizier, der ihnen befohlen hätte, im krieg ihr leben hinzugeben, für vaterland und ehre. Ein arm, ein bein, das herz und die leiden als opfer.
Sie glaubten so fest daran, wie auch ihr feind seinem offizier treu geglaubt hätte, und sie hätten einander töten wollen im krieg. Und im erbitterten zweikampf wäre nicht einem menschen das leben genommen worden, nein, ein deutscher, ein russe, ein franzose, ein schweizer besiegt.
Die masse folgte den befehlen, sie folgten der masse.
Auch sie glaubten politikern und ideologen, welche von revolutionären sprachen. Als ob es verbrecher, gar mörder wären, und war ihre botschaft nur diejenige der liebe und der gerechtigkeit.
Auch sie hätten mitgetragen, eine solche blume in ihrem keim zu ersticken, sie hätten mitgespuckt an den pranger, wo ein mädchen, ein bursche als spinner verhöhnt worden wäre.
Sie glaubten fest an den weg, der ihnen als der richtige gewiesen wurde und auf dem man ihnen vorgab, an dessen ende würden tausend rosen blühen,
eine rose der sicherheit
eine rose des friedens
eine rose des glücks.
Sie glaubten, freie menschen zu sein, doch sie folgten dem diktat von normen und zwängen, dem diktat der mächtigen.
Doch nun liegt sie da, ihre welt, vor ihnen, demaskiert, entblösst; als geschichte, als jetzt.
Es gibt tausende ungeborener kinder, deren eltern in den massengräbern zweier weltkriege liegen.
Es gibt tausende ungeborener kinder, deren eltern vor hunger und elend starben, ermordet wurden, sich vielleicht nicht einmal kennenlernen durften in ihrem kurzen leben.
Es gibt tausende geborener kinder, die sammelgut des umherschleichenden todes sind; oder gezwungen dazu, zeitlebens unterdrückt und gequält zu werden.



Ja, sie sitzen jetzt da und merken, dass sie belogen wurden. Predigte man ihnen genügsamkeit, so ist heute überfluss gesellschaftliche pflicht; verbot man ihnen, sich als junge menschen zu lieben und zärtlich zu sein, so starren ihnen an kiosken produkte der pornoindustrie entgegen; nährte man ihren glauben, ihr schweiss diene einer schöneren, besseren welt, so müssen sie traurig zusehen, wie ihr werk zum nagezahn der zerstörung ihrer heimat geworden ist. Zweimal glaubten sie daran, als die welt verkündete «nie wieder krieg»; heute atmen sie den fahlen geschmack eines drohenden nuklearkrieges ein, in einer welt voll von feindbildern, wie damals.
Sie sitzen da und denken darüber nach, was ihnen das leben gebracht und vorenthalten hat.
Sie sehen, was die welt von heute glaubt und spüren, dass sich ihre enkel einmal genauso betrogen und belogen fühlen werden.

Markus Giger, Rietstrasse 148, 8200 Schaffhausen

Pulsgedankenwolken

Ich stehe am fenster, schaue in die nacht hinaus und sehe den mond, die sterne; und die wolken tragen meine gedanken fort . . .
behindert
was, wer, wie ist das?
Be-, ver-, ge-, unbe- . . .?
kb, gb, nb, ab, . . .?
Gegenteil von vorne, fördern, vorstehen . . .?
IV, PI, Ce Be eF, BSV, sonderschule, geschützte werkstatt, stiftungen . . .?
Anita, Rolf, Hans . . .?
Angst, mitglied, hemmungen, ungeduld . . .?
Man sollte, geht doch zu, ihr müsst halt, bitte . . .?
. . .
?
. . . weisst du, wieviel wolken gehen weithin über alle welt? . . .
(Sonntagsschullied)

Puls 2, 4 und 5 (83) liegen jetzt auf meinem pult, hätte ich kommentieren wollen, habe ich aber immer wieder aufgeschoben: man sollte, bitte, ihr müsst halt, geht doch zu. – Also nun wirklich: geht doch zu . . .! 2. pers. pl., nicht und ja nur nicht 1. pers. sing. !! Ich bin mir genügend! ich (habe) frau und zwei kleintöchter (3 und 1), gebe den zehnten sozial, wirke in einem b-verein, lese den Puls, sehe selber unnormal wenig . . . also, was wollt ihr von mir? Bitte, ihr könnt doch . . . !

Nein.

Also . . .

Also wenn Päuli im Puls 2, s. 41 von der letzten Impuls-vorstandssitzung, am 8. jan.,